



Erfahrungsbericht von Majlinda Shaqiri, meet!-Stipendiat 2024

The beginning of the journey:

Mai 2024. Ich habe gerade mein Auto geparkt, als mein Display angeht und ich sehe, dass ich eine Mail bekommen habe. Sehr geehrte Frau Shaqiri, ... Ich springe in den Zeilen, bis ich lese: „wir Sie für die meet! -Tour 2024 ausgewählt haben“. Ich weiß noch, wie ich aufgeschrien habe. Schon das Jahr davor wollte ich mich für die Tour bewerben, hatte aber aufgrund der Abiturprüfungen das Abgabedatum verpasst. Sehnsüchtig wartete ich also auf die nächste Bewerbungsphase. Und siehe da: Es hat geklappt! Auf mich wartete also ein Sommer mit tollen Leuten, neuen Erfahrungen, kulinarischem Essen und die Gelegenheit, Europa und die Politik intensiver kennenzulernen und hautnah zu erleben.

Einführungsveranstaltung 📍 Essen/ Hattingen

Die erste Station der insgesamt dreimonatigen Reise war die Einführungsveranstaltung in Essen und Hattingen. Lara und ich waren die Ersten, die in der Stiftung Mercator ankamen und Wiebke und Maxi begrüßten. Es war bereits alles vorbereitet und auch die Goodiebags warteten auf unserem Platz. Nach und nach trudelten die anderen meetlies ein. Wir setzten uns nach draußen und stellten uns gegenseitig vor. So fingen auch schon die ersten tollen Erinnerungen an. Ich wusste, dass ich nach der ersten gemeinsamen Veranstaltung bestimmt richtig coole Leute kennenlernen werde, aber dass ich mit einem neuen Lieblingsrestaurant nach Hause fahre, hätte ich nicht gedacht. „Habeez“ aus Rüttenscheid. Nach dem Mittagessen dachte ich also schon, dass, wenn die Reise so anfängt, sie nur köstlich enden kann!

Den restlichen Nachmittag verbrachten wir dann mit dem weiteren Kennenlernen der gesamten Truppe. Später stießen dann auch unsere „meet! -Paten“ hinzu, bei denen wir im Austausch über die vergangenen meet! - Jahrgänge von ihren Erfahrungen hörten. Nach dem gemeinsamen Abendessen ging es dann auch schon nach Hattingen, wo wir die nächsten Tage und Nächte verbrachten. Nachdem unser Reisebus eine Panne hatte, mussten wir mit Taxen nach Hattingen fahren. Bei uns sah die Fahrt dann

ungefähr so aus: Der 1,90 m große Titus saß ganz hinten auf dem 7. Sitz, im ausbaufähigen Kofferraum. Neben ihm alle unsere Koffer und vor ihm: sicherlich keine Beinfreiheit. Nach vielen lustigen Geschichten, die wir lautstark auch unserem Taxifahrer beichteten, kamen wir in der DGB-Herberge in Hattingen an. Ein sehr schöner Ort, umgeben von viel Ruhe und grüner Landschaft. Der Swimmingpool in der untersten Etage war an diesem sehr warmen Tag das Erste, was uns in den Sinn kam.



So endete auch schon der erste gemeinsame Tag der meet! Mercator Europa Tour. Die darauffolgenden Tage waren geprägt von vielen Werwolf-Runden, sehr interessanten Workshops und natürlich: Team-Bonding.

Mein Endgegner: Die Uni

So schön diese Geschichte bisher klingt, gab es trotzdem einen „Endgegner“ für mich während der meet! -Zeit: die Uni. Bei jedem meet! -Moment begleiteten mich mindestens zwei Klausuren oder Abgaben. In Hattingen kam ich „einigermaßen“ noch davon, aber nach Tallinn und Helsinki konnte ich mit meinem Gewissen keinen Kompromiss mehr eingehen. So musste ich die Reise leider aussetzen und zu Hause bleiben – besser gesagt: an meinem Schreibtisch oder in der Uni. Meine Lernpausen bestanden die Woche über hauptsächlich daraus, immer wieder Instagram zu checken und mir die meet! - Stories anzuschauen. Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass es am Ende nicht allzu schlimm war, zu Hause geblieben zu sein. Aber wie gesagt: Es wäre gelogen... Hallo?? Allein die Foodspots, die die anderen meet!ies gemeinsam mit Wiebke und Maxi besuchten, sorgten für Magenknurren – und das nur über das Handy...

Meine Hospitation: [Heinrich-Böll-Stiftung // Brüssel](#)

Wir machen jetzt einen zeitlichen Sprung und befinden uns im September. Mein Wecker klingelte pünktlich um sechs Uhr morgens. Ich machte mich schnell fertig und fuhr zum Düsseldorfer Hauptbahnhof. Der Eurostar fuhr ein, ich stieg ein und betrachtete das coole Interieur. Rote Sitze. Ziemlich schick, dachte ich mir. Aber um ehrlich zu sein, so fühlte ich mich auch: Ich – allein – in einem Zug, der ins Ausland fährt. Und zwar nach (Trommelwirbel....) Belgien! Ich war vorher noch nie dort gewesen und freute mich umso mehr, dass meine Hospitation mich nach Brüssel brachte – den Schauplatz internationaler Politik. Ein Einblick, den ich mir schon immer gewünscht hatte. Nicht nur von den europäischen Institutionen hören und über sie lernen, sondern auch einmal hautnah den Kontakt zu ihnen erleben.

Meine nächste Station war also die Hospitation. Diese durfte ich bei der Heinrich-Böll-Stiftung machen, mitten im Herzen des „Quartier Européen“. Einen Tag nach meiner Anreise ging es auch schon los. Montag früh machte ich mich überpünktlich auf den Weg ins Büro und brachte als kleines Dankeschön eine Merci-Schokolade mit. Dort wartete auch schon Zora Siebert auf mich, meine direkte Ansprechpartnerin im Office. Im Laufe der Woche erzählte sie mir, ebenso wie das ganze Team, von ihrer Arbeit. Ich hatte das Glück, jeden Tag über eine andere Schulter schauen zu dürfen, sodass ich so viel wie möglich mitnehmen konnte. Was mich gleich am ersten Tag wohlfühlen ließ, war die Stimmung im Team. Positive Vibes und coole Team-Aktivitäten. Am Donnerstag hatten wir ein gemeinsames Team-Lunch: Currywurst mit Pommes vom bekannten Stand „Maison Antoine“ am Place Jourdan. Neben diesen tollen Office-Momenten, in denen ich mich sehr zugehörig fühlte, lernte ich auch viele Aufgaben der Stiftung kennen. Zora zeigte mir am zweiten Tag das Europäische Parlament – ein unfassbar riesiges Gebäude mit eigenen Shops, Cafeterien und sogar einem Fitnessstudio. Endlich konnte ich das Gebäude, über das ich schon so viel gelesen, gehört und auch in Schule & Uni gelernt hatte, in Echt sehen und sogar darin umherlaufen. In den darauffolgenden Tagen durfte ich auch an einem Round Table über Zentralasien und an einem Diskurs über die damals stattfindenden Wahlen in Thüringen und Sachsen mit Ministerin Doreen Denstädt teilnehmen. Besonders letzteres hinterließ bei mir einen bleibenden Eindruck.

Die Hospitation neigte sich schneller dem Ende zu, als erhofft, und es musste Abschied genommen werden – vom tollen HBS-Team und von Brüssel. Natürlich war auch Sightseeing Teil der Hospitation. Mein Glück war, dass ich nicht allein in Brüssel war. Gleich fünf weitere meetlies waren zur selben Zeit dort, und gemeinsam besuchten wir, so viel wie uns Zeit und Kraft blieben, die unterschiedlichsten Sehenswürdigkeiten in Brüssel:



das Atomium, den Grand Place, den Place Jourdan, den Parc Léopold, den Manneken Pis, und wir probierten uns durch viele verschiedene Gastronomien. Nach dieser ereignisreichen Woche und den tollen Erfahrungen, die ich in Brüssel sammeln durfte, ging es die darauffolgende Woche auch schon nach Berlin – unser letzter gemeinsamer meet!-Moment.

Last stop: 📍 Berlin

Obwohl wir nur sechs Tage in Berlin verbrachten, fühlte es sich viel länger an. Ein sehr vielfältiges und durchgetaktetes Programm. Es war mein drittes Mal in Berlin, und ich war erstaunt, wie ich auch diesmal wieder eine ganz andere Seite der Stadt wahrgenommen habe. Das Wetter war leider nicht ganz auf unserer Seite. Eine Kofferhälfte war noch für schöne Sommertage gepackt, bei der anderen hätte man meinen können, es wäre Dezember. Nichtsdestotrotz hielt uns das nicht davon ab, eine schöne Zeit zu verbringen.

Untergebracht waren wir in der Nähe des Abendessens, von wo aus wir schnell zu den Zügen, U-Bahnen und Bussen kamen. Das erste Abendessen gehörte schon zu einem meiner persönlichen Highlights: türkisches Essen bei Osmans Töchter. Weiter ging es die Tage mit einer dekolonialen Führung durch das Afrikanische Viertel und Abendveranstaltungen des Alumnivereins des Mercator Kollegs, bei denen wir uns nicht nur mit anderen Mercator-Stipendiaten vernetzen durften, sondern auch einer sehr hitzigen Diskussion über Deutschlands Einfluss in der globalen Zusammenarbeit zuhören konnten.

Im Programm waren auch zwei Workshops enthalten: Ein Antidiskriminierungsworkshop und ein Resilienz-Workshop. Der erste hat mich persönlich sehr emotional berührt. Unser Coach, Professor Narku Liang, hatte eine sehr angenehme, ehrliche und humorvolle Art, uns über die Themen Rassismus und Diskriminierung im Alltag zu sensibilisieren. Es war ein sehr lehrreicher Workshop. Auch aus dem zweiten Workshop konnten wir viele Tipps und Tricks für den Umgang mit Stress in unserem Alltag mitnehmen.



Mein persönlicher Lieblingsprogrammpunkt war allerdings der Austausch mit Esra Karakaya von Karakaya Talks. Ihre lebendige Art, wie sie von sich und ihren Erfahrungen in der Medienbranche erzählte und auf unsere individuellen Fragen einging, war sehr beeindruckend.

Neben dem vielfältigen Programm nahmen wir uns natürlich auch die Zeit, um selbstständig etwas zu unternehmen. Oftmals testete ich virale Foodspots – ich meine, wenn man schon da ist, warum nicht?!

Oder ich unternahm gemeinsam mit Lara J. E-Scooter-Fahrten durch Berlin. Ich bin in meinem Leben bisher zwei Mal E-Scooter gefahren: Das erste Mal im Februar 2024, als ich ebenfalls in Berlin war, und nun dieses Mal. Berlin und mich verbindet also etwas ganz Spezielles.

Das ganze leckere Essen, das wir dank Wiebkes ausführlicher Recherche im Vorfeld kosten durften, machte diese Reise auch zu einem kulinarischen Glückserlebnis. Unser wunderschönen Abschlussabend verbrachten wir auf einem Boot auf der Spree. Das Wetter war im Gegensatz zu unserem Ankunftstag traumhaft: ein rosaroter Sonnenuntergang, kühle Getränke, schöne Musik im Hintergrund und das alles auf einem Bootsdeck – eine glatte 11/10.

Nach einem so schönen Abend fiel der Abschied natürlich schwer.

Abschlussveranstaltung: 📍 Essen // Stiftung Mercator

Gut, dass wir uns wenig später schon auf der Abschlussveranstaltung in Essen wiedersahen. Die zwei Tage waren noch einmal sehr hilfreich, um individuell und auch in der Gruppe zu reflektieren, was in den letzten drei Monaten alles passiert war und was wir für unseren weiteren Werdegang mitnehmen können. Obwohl diese Zeit unfassbar ereignisreich und voller Input war, ist sie sehr schnell vergangen. Jedes Gespräch mit Gäst*innen, jeder Besuch in einer Institution und natürlich auch die Hospitation haben mich persönlich sehr geprägt und mir ein ganz neues Bild von Europa und meiner Verbundenheit zu ihr vermittelt.

Ohne meet! hätte ich diese Persönlichkeitsentwicklung im Bereich Politik wahrscheinlich nie so intensiv erleben können. Schon vor meiner Zeit bei meet! wollte ich mich unbedingt ehrenamtlich in der Politik engagieren, nicht unbedingt in einer Partei, aber in einer Organisation, bei der ich das Gefühl habe, etwas in der Gesellschaft bewirken zu können. Davor hatte ich jedoch nie etwas Passendes für mich gefunden.

Ungefähr zur Halbzeit der Hospitationswoche habe ich meine beste Freundin angerufen und ihr von meinen bisherigen Erlebnissen bei der Heinrich-Böll-Stiftung berichtet und erzählt, wie sehr sich mein Wunsch nach einem Engagement im politischen Bereich verstärkt hat. Und jetzt passt auf: Am selben Abend habe ich auf Instagram einen Post gesehen, dass die Organisation „Ruhrpott für Europa“ neue Volunteers für ihr Team sucht. Ich war total überrascht und sofort überzeugt, dass ich mich auf die Stelle bewerben muss. Das habe ich getan und: ES HAT GEKLAPPT!! Ich bin mega glücklich, Teil des Teams zu sein und viele neue Erfahrungen sammeln zu dürfen. Dieser Meilenstein wäre ohne meet! gar nicht erst möglich gewesen, da ich erst dadurch auf die Organisation aufmerksam geworden bin.

Mein persönliches Fazit ❤️

Ich könnte wahrscheinlich noch viele weitere Seiten darüberschreiben, wie toll die meet! -Zeit war und was ich alles erlebt habe, aber an jene, die bis zu diesen Zeilen gekommen sind: Es war eine wirklich magische und sehr inspirierende Zeit, für die ich auf ewig dankbar sein werde. Ich freue mich auf alle weiteren Veranstaltungen, die ich von nun an als Alumna der Stiftung Mercator erleben darf, und hoffe, früher oder später der Stiftung etwas so Wertvolles zurückgeben zu können, wie es mir gegeben wurde.

DANKE!